



Königsbergische Gelehrte und Politische Zeitungen.

Mit allergnädigster Freyheit.

79tes Stück. Freytag, den 2. November 1764.

Berlin.

Birnkiel liefert uns des Joh. Chrysostomus Rede von der Sorgfalt für die Seligkeit, aus dem Griechischen übersetzt nebst einigen Anmerkungen über den wahren Character der geistlichen Veredelsamkeit, 38 Seiten in 8vo. Die Veredelsamkeit des Göttemunds, die bekannt genug ist, zeigt sich in dieser Rede mit besonderm Feuer in Gemälden des jüngsten Gerichts und daher geschöpften Erwerthungen zur Buße. Es ist sonst kein Thema, keine Abhandlung, sondern bloße Malerey von Scenen und Affect. Man merket leicht, daß der Hr. Uebersetzer, der genau und mit Mühe übersezt zu haben scheint, deswegen er auch zweifelhafte Wörter im Grundtext unterrichten laßen, dieses pittoreske Stück eben gewählt habe, um seine Folgerungen für den wahren Character der geistlichen Veredelsamkeit aus dem Muffen herzunehmen. Er zergliedert vorher die Rede, findet Plan und Disposition natürlich, ohne Schulzwang, das Hauptangemerk aber auf die Nährung des Gemüths gerichtet. Daher schließt der Hr. Uebersetzer: 1) Man sollte in öffentlichen geistlichen Reden mehr ermahnen, aufmuntern, ans Herz reden, als bloß unterrichten. Erbauung ist die Hauptsache. 2) Man soll nach dem Muffen des Chrysostomus nur das anwenden, was auf die Zuhörer den meisten Eindruck hat, ohne ängstlich zu sinnen, ob die Rede richtig eingetheilt und die Materie erschöpft sey. Der Apostel Reden waren Geist und Leben, ob sie gleich kein Thema sagten und keine Theile nannten. 3) Der wahre Character der geistlichen Veredelsamkeit ist, daß sie einsaltig und ungekünstelt sey — Einsalt und Noththat ist das wahre

Erhaben derselben — Diese Anmerkungen sind eben keine Neuerungen in der Homiletik, auch an sich nicht ohne guten Grund. Doch hätten wir gern mehr Einschränkungen und Regeln der Klugheit bey dem ersten und zweyten Satze berührt gesehen. Es ist zu fürchten, daß wenn man die Lehre von Kanzeln verweisen, keinen rechten Hauptsatz gleichsam zum Augenpunkt nehmen, und bloß in einen Strom von Wörtern und Bildern ausschweifen wollte, junge feurige Köpfe auf dem Predigtstuhl schwärmen, halb poetisiren und anstatt den Zuhörer zu durchglühen, ihn aus aller Haltung bringen möchten. Man würde ihn erschüttern aber nicht bessern. Der Einsaltige heult, ohne die Ursache zu wissen oder tief zu empfinden. Daher geht er so leicht von Thränen zum Lachen über. Der Freygeist, den man mit bloßen Gemälden z. E. von Himmel und Hölle ändern wolte, wird entweder ungerührt bleiben, die Sache für einen Popanz halten, und höchstens den Pinsel des Redners bewundern, oder die Nährung bald wieder verachten laßen. Viel Bilderreiches macht ihm den Verdacht der Fictio. So könnte die feurigste Rede, die nicht Maaß zu halten weiß, eben ein so leeres Geschwäze werden, als ein philosophisches Gewebe. Wir beschreiben uns gern, daß eine pure Dogmatik oder Polemik auf Kanzeln mehr ein Wuchsfabe sey, der da tödtet, als lebendig machet; wir geben auch zu, daß die Erbauung das vorzüglichste Augenmerk des geistlichen Redners seyn müsse: nur verlangen wir theils eine reine Flamme, kein brausendes Feuer, theils wünschen wir, daß nicht allein der größte Theil der Zuhörer, welches Leute sind, denen ans Herz geredet werden muß, sondern, so viel immer mög,



möglich ist, alle bespeiset werden mögen, und jeder ein Saamenkorn für sich in der Predigt finde. *Chrysostomus* redete vor Christen, er brauchte nicht soviel zu beweisen, als vielmehr zu erwecken. Koster in der Kanterischen Buchhandlung alhier, wie auch in Elbing und Mitau 12 gr.

Der folgende Brief an den Verfasser des 72ten Stückes unserer Zeitung, welches eine Abhandlung vom Tanze in sich begreift, ist uns von einer unbekannten Hand eingesendet worden; wir hoffen dadurch wenigstens einigen von unsern Lesern gefällig zu werden.

Mein Herr!

In Ihrem Gehehrtesten, so Sie unterm 7ten Octob. a. c. ans Publicum ergehen lassen, verrathen Sie so wenig Tanzkenntniß, daß ich beynahe auf den heissen den Einsall gerathen wäre, als hätten Sie keinen Muth tanzen gelernt. Sie nehmen sich in allen Ehren vor, den Tanz zu vertheidigen, allein Sie beweisen bey dieser Gelegenheit, daß Ihnen der himmelweite Unterschied zwischen dem eigentlichen Tanz, und einer gewissen andern Art, von welcher in Ihrer Abhandlung die Rede ist, ein völliges Räthsel sey. Erlauben Sie mir auf ein Paar Minuten Ihre Hand, und ich verspreche Ihnen, Sie so artig, als wenn Sie ein Mädchen wären, aus diesem Verthume zu führen. Ich habe nicht Lust mich auf eine gelehrte Art über die alte und neue Tanzkunst, und über alles was darinnen einschlägt, zu erklären, sondern begnüge mich bloß Ihnen in beliebiger Kürze anzuzeigen, daß Sie in Ihrer Abhandlung nicht vom Tanze überhaupt, sondern von den Compagnietänzen geredet haben, wie sie ein wohlbestalteter Schriftsteller, Herr Adam Wolsgang Winter Schmid bey der hochlöblichen Universität Altdorf, Tanzmeister, in einer, in seinem selbst eigenen Verlage herausgekommenen kurzen und leichten Anweisung, zu nennen beliebet. Zu diesem Ende sey es Ihnen hiemit entdeckt, daß das Wörten Nachahmung auf unsere pöhlischen Tänze, Angloisen und Wemuetten in der Art keinen Einfluß behaupte, daß man in diesen Tänzen die Verschiedenheit dieser Linder nachahmend abbilde, sondern daß in allen diesen Rollen ein süßer Herr gemacht werde, so daß kein Unterschied zwischen diesen Tanzarten bleibe, wenn uns nicht die Musik: es ist pöhlisch, es ist englisch, ins Ohr sagen, und der Tanzmeister mit seinem Violinbogen einen andern Gang, mit seinem Fuße aber einen andern Pas zeigen möchte. Was aber diese Pas betrifft, so sehen sie Ihren Nationen auf keinerley Art ähnlich, und ich

sollte denken, es wäre einem Franzosen ein englischer Pas eben so angemessen, als einem Engländer eine Wemuetten ist. Wir lieben insgesamt, und keiner liebet anders. Das ist der Gesellschaftspunkt, aus welchem man den Gesellschaftstanz theilen muß, und wenn wir anders zur Frage berechtigt sind läßt uns die Liebe klug? so dürfte Ihnen wegen der Vertheidigung bange werden, womit Sie in Ihrer Abhandlung zur Ehre des Gesellschaftstanzes dem tanzenden Publico unter die Arme gegriffen. Doch wenn wir auch dieses in Büchten und Ehren an seinen Ort stellen, so scheint Ihre Vertheidigung nicht von der Art zu seyn, daß die Unpartheylichkeit durch dieselbe überzeugt werden könnte. Lassen Sie mit sich über Pausch und Bogen reden, ob ich gleich versichert bin, daß Sie bey einer genauen Bergliederung Ihrer Beweise immer verlieren würden. Die Ingedenken zum Exempel in Ihrem Recepte, welches das Vergnügen beim Tanze befördern soll, sind so wie Mahabarber, durchaus nicht vor alle Naturen. Was insbesondere der Ertol auf seine Geschicklichkeit betrifft, von welchem Sie gleichfalls eine Portion in Ihr Recept verschreiben; so müßte selbige aus dem Grunde so klein als möglich eingerichtet werden, weil nichts leichter ist, als die höchste Würde in der Gesellschaftstanzkunst zu erlangen, wenn die Natur uns nicht zuwider gewesen, und uns taub, lahm oder dergleichen in der Welt erscheinen lassen. Das gewisse adle und ungezwungene im Gange, welches auf die Redenung des Tanzes geschrieben wird, vertheidigt höchstens nur den genommenen Unterricht und was die Bewegung betrifft, so verweigern verschiedene Aerzte diesem Punkte aus Aint und Gewissen ihre Bestätigung, weil eine zu heftige Bewegung als der Tanz gemeinhin zu seyn pfleget, dem menschlichen Körper den Vortheil entfaget, den ihm mittelmäßige Erwidungen zuzuziehen im Stande sind. Wenn aber auch alle medicinische Facultäten den Vorzug der erschütternden Bewegungen unterschreiben und untersezt sollten; so würde dennoch in reistliche Erwekung zu ziehen seyn, daß dieses Responsum keine an sich unerlaubte Sache privilegiren könne, und daß sonst mancher, der zum Tanze zu schwerfällig gebaut ist, auf das Kautz und Kolbenrecht verfallen dürfte, um sich in einen gelinden Schweiß zu bringen. Ueberhaupt muß es einen Mann, der aus gutem Herzen den Gesellschaftstanz vertheidigt, obgleich es ihm an den zuverläßigen Begriffen desselbigen gebricht, nicht anders kleiden, als wenn die Mamsell in Abswehnenheit des Hofmeisters dem jungen Herrn die latinischen Vocabeln abfragt. Damit Sie aber, mein Herr, diese meine Aufrichtigkeit nicht beleidigen möge; so empfangen Sie hiemit die ungeheucheltste

Bey



Versicherung von der Hochachtung, die ich für Ihre wahre Verdienste niemals aufheben werde. Man kann die Nachlässigkeit seiner jungen Jahre nicht aufrechnen bereuen wenn man etwa bey einem angestellten Examen den Kürzern gezogen, als es Carl der 5te that, da er einen lateinischen Redner nicht erreichen konnte, dem er ein geneigtes Gehör verstatet hatte. Würde sich aber ein Gelehrter nicht zu sehr verkennen, wenn er abgesehen von der Tazzenkenntnis, es sey zur Rechten oder zur Linken über die Unterlassungssünden seiner Jugend einen Eusejzer verlieren sollte? Alles dieses wird mich wie ich nach

der Liebe hoffe, in Absicht auf ein Paar Anmerkungen schablos halten, die ich noch in höchster Eil über ihre Abhandlung anzubringen verhebe. "Ich will nichts davon sagen" belieben Sie anzuführen was jene griechische Philosophen behaupten, daß der Tanz ein Mittel zur Tugend sey, und wie wohl Sie daran gethan, das übersteigt allen meinen Ausdruck. Wie wenigstens sollte es leichter zu behaupten seyn, daß ein Zeitungsblatt ein Werk der Liebe und der Noth sey, als Spuren der Tugend in unserm Gesellschaften aufzufinden.

(Die Fortsetzung folgt künftig.)

Berlin, den 25. Octob.

Bey dem Königl. Infanterieregiment ist der Secondlieutenant Hr. Meyer zum Premierlieutenant, der Fähnrich Hr. von Diercke zum Secondlieutenant, und der gefrepte Corporal Hr. von Hülßen zum Fähnrich avancirt.

Dresden, den 13. Octob.

Den 5ten ist in Friederichsstadt eines Schusters Eheweib verstorben, welche von der Wassersucht einen so starken Leib gehabt, daß selbiger im Umfange 8 Ellen betragen, und nach ihrem Tode hat man bey der Section 164 Kannen Wasser von ihr abgezapfet. Selbige hat 6 Jahr diese Maladie empfunden, wo bey der Leib alle Jahr größer, und das letzte Jahr so stark geworden, daß sie nicht mehr gehen können, sondern liegen müssen.

Leipzig, den 9. Octob.

Zu Remeitz, Dittersdorscher Pflanze hat eine Hauswirthin vor einiger Zeit eine besondere Probe gemacht. um zu sehen, ob auch die Milch des Hornviehes, die noch gemolken worden, wenn die Kühe zu krank anfangen, andern Vieh schädlich seyn möchte. Sie hat daher dem Hunde und der Katze von solcher Milch gegeben, welche aber sogleich krank geworden, und bald darauf gestorben. Dem Gerichte, welches neulich verbreitet worden, als ob sich viele Heuschrecken in der Oberlausitz sehen lassen, wird von daher mit Nachdruck widersprochen, wohl aber fortel eingestanden, daß ganz ungewöhnlich starke Heere Stare über die Stadt Lobau und anderer Orten herumgezogen, und daß die Feldmäuse und Schnecken großen Schaden thaten, welches Ungeziefer hier zu Lande auch nicht fehlt.

Hamburg, den 17. Octob.

Gestern Vormittag gegen 10 Uhr sind Sr. Ex. der Russ. Gesandter Graf von Woronzow nebst der Gemahlin und dero Frau Tochter der Gräfin von Stroganow sammt dero Gefolge von hier nach Culin und so weiter nach Lübeck abgereiset, nachdem hoch

dieselben über dero hiesigen Aufenthalt ein besondres Vergnügen zu bezeigen geruhet haben.

Frankfurt am Main, den 12. Oct.

Die deutschen und französischen reformirten Gemeinden dieser Stadt, haben endlich ein Decret erlangt, durch welches einer jeden derselben erlaubt wird, eine Kirche zu ihrem Gottesdienst ausserhalb den Stadtmauren zu bauen.

Madrid, den 21. Sept.

Sr. Maj. der König haben dem Hrn. Eudaldo Paradell, unter dessen Direction sie alhier eine Schriftgießerey anlegen lassen, eine jährliche Pension von 100 Pistolen nebst verschiedenen Prärogativen verliehen, wogegen derselbe auch junge Leute in gedachter Wissenschaft zu unterrichten sich verbindlich gemacht. Gedachter Herr Paradell, der eigentlich ein Schmied und Harnischmacher, und von Barcellos na gebürtig ist, wird hier gegenwärtig mit so vieler Achtung angesehen, daß man ihn mit dem berühmten Laurentz Köster von Harlem vergleicht, wie denn auch die bereits von ihm verfertigte Stempel und Matrizen so schön sind, als sie auswärts immer seyn können. Durch Errichtung der besagten Schriftgießerey wird Spanien künftig im Stande seyn, der in fremden Länden gegossenen Schriften gänzlich zu entbehren.

Napoli, den 25. Sept.

Nach der jährlichen Gewohnheit ereignete sich in der hiesigen Kathedralkirche am letztern Mittwoch das Wunder von der Zerschmelzung des Blats vom 2. Januarius, worüber das Volk sehr aufbeun war. Unsr Comödianten haben auch ihre Schauspiele wieder angefangen.

Lissabon, den 20. Sept.

Vorgestern hatte der Graf von Lippe seine Abschiedsaudienz bey unserm Monarchen. Kurz darauf machte ein Königl. Kammerherr ihm die Aufwartung, und überreichte ihm im Namen des Königs desselben reich mit Brillanten besetztes Portrait, ei



nen Steen zum Preussischen schwarzen Adlerorden, ebenfalls von Diamanten, imgleichen eine vorrestliche Guarantur diamantener Saphallen. Seine Aufmerksamkeits wurde jedoch auf einmal davon abgezogen, und auf einen grossen Kasten, der von 4 Trägern getragen wurde, gerichtet. Bey Oefnung desselben fanden sich darinnen 6 goldne Kanonen nebst ihren Lavetten von Brasilienholz, und alle Theile, welche bey gemeinen Kanonen von Eisen zu seyn pflegen, waren hier von gebiegem Silber. Der Werth dieser Geschenke wird nach einer mittelmässigen Berechnung 20000 Moldors geschätzt. Auch hat der König dieses grossen Generals Namen, indem er ihn einer neuen Festung, die anigt unweit Elvas gebauet wird, gegeben, und dieselbe La Lippe genannt hat, in seinem Reich zu verewigen gesucht. Se. Exc. haben sich heute mit dero Befolge an Bord des englischen Packetbotts, die Expedition, begeben.

Weichselstrom, den 16. Octob.

Laut Nachrichten aus Warschau sind Sr. kaiserliche Pohnl. Maj. nach Dero Thronbesteigung hauptsächlich dahin bedacht, die Kronarmee zu verstärken, und auf deutschen Fuß zu setzen. Dem zu Folge sollen auch 5 leichte Dragonerregimenter errichtet werden.

Mitau, vom 25. Oct.

Den 22ten traten Ihre Hochfürstl. Durchl. der Erbprinz Ihre Reise nach Warschau an. Die Guarden paradirten beym Auszuge und Ihre Durchl. wurden von einer Menge von Kutschen von der anwesenden Noblesse in Mitau, bis zur ersten Station nach Doblen begleitet, woselbst Sr. Exc. der Russ. Kaiserl. Minister, wirklicher Staatsrath v. Simolin zu dessen Empfang ein prächtiges Mittagsmahl hatte zubereiten lassen. Nach aufgehobener Tafel setzten Sie Ihre Reise weiter fort, und hielten sich einige Stunden in Wliden bey Sr. Excell. der Fr. Reichsgräfin von Kayserling auf, und blieben die Nacht in Franenburg, woselbst von Seiten der Fr. Reichsgräfin alles mögliche zum guten Empfang angeordnet war. Den andern Morgen setzten Sie ihre Reise fort, und speiseten bey Sr. Excell. der Fr. Generalin von Wismar; nachhero geruheten Sie in Seroden bey dem Hrn. Hauptmann v. Wirsbach, wo alles zu einer prächtigen Aufnahme das Nachtlager einzunehmen vorgekehret worden, woselbst eine Menge von Adel Ihre Durchl. zu complimentiren die vorzüglichste Ehre hatten. Gegen 1 Uhr trafen Sie den folgenden Morgen in Liebau ein. Die beyde Gärten empfingen Ihre Durchl. schon eine halbe Meile vor der Stadt. Bey Dero Ankunft wurden die Glocken geläutet, und die Kanonen abgefeuert, und von den in dem Haven liegenden Schiffen

wurde ein dreyimaliges Liza gerufen. Im Rathshaus traten Sie ab. Die Anwesenden von Adel, der Magistrat und die Geistlichkeit der Stadt statterten ihre Gratulation ab, und wurden auf das liebreichste empfangen. Die von Adel als auch die Bürger wurden zur Tafel gezogen, und des Abends war die Stadt auf das artigste illuminirt, worinnen vieler Glanz herrschete. Den andern Morgen geruheten Ihre Durchl. den Haven, die erbaute Kassen und Maschinen, die zur Verbesserung des Havens und der Schifffahrt mit so gutem Fortgang und Fleiss gemacht worden, in Augenschein zu nehmen, und davor Dero Zufriedenheit zu bezeigen, fuhren auch in einer Schaluppe auf den Hafen, da es sich eben ergiebt, daß ein Schiff einlief. Ebendesselben Tages war Ball, den Ihre Durchl. mit Dero Begleitem wart bezeichnethen. Den andern Morgen setzten Sie Dero Reise unter Begleitung der Guarde, einer Menge von Kutschen, weiter nach Memel fort.

AVERTISSEMENT.

Den 27ten October geschah zu Berlin die 14te Ziehung der Königl. Preuss. Lotterie. Die herausgekommene Nummern sind: 61. 7. 51. 8. 35. Die 15te Ziehung geschieht zu Berlin den 17ten dieses Monats, und werden die betheiligten Einsätze zu selbiger, so wohl bey denen Herrn Einnehmern, als auch im Hauptcomtoir aufm Rossgarten bis am Breiten dieses angenommen.

Dem Publico wird hiemit nachrichtlich bekannt gemacht: daß auf eingegangene Verordnung E. hochpreuss. Generalpostamts die Berliner reisende Post präcise um 12 Uhr Mittags in den gewöhnlichen Posttagen abgehen wird; dahero die sämtliche respective Herren Interessenten ersuchet werden, ihre Briefe allemal vor 10 Uhr dem Postcomtoir einzuliefern, indem nach 10 Uhr keine mehr angenommen werden können, Königsberg, den 18. Oct. 1764.

Königl. Preuss. Hof-Postamt,

Wechsel-Cours & Species d. 1. Nov. 1764.

Amsterdam 41 Tage 306 gr.	71 Tage 304 gr.
Hamburg 3 W. 133 gr.	6 W. 132 gr.
Berlin	Danzig 23 pr. Cts.
Ducaten neue 9 fl. 2 gr.	Alberts Taler 129 gr.
Rubel 111 gr.	Alt Polnisch Geld 11 pr. Cts.

Diese Gelehrte und Politische Zeitung wird des Montags und Freytags in dem Kaiserlichen Buchladen abgedruckt.